

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 82 (1978)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die dänische Kultur  
**Autor:** Stokholm, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-309400>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wenn die Eltern diese Institutionen nicht kennen (nicht mit ihnen in Kontakt stehen) und nicht wissen, wie gut sie sind, ziehen sie es vor, mit uns zu sprechen, nicht weil sie glauben, wir seien besser und klüger als die anderen, sondern einfach, weil sie uns besser kennen. Der Hortner muss über die sozialen Gesetze und Bestimmungen Bescheid wissen, oder er muss sich Wissen darüber verschaffen, um die Zusammenarbeit mit der Sozialverwaltung verwirklichen zu können, welche das neue Sozialgesetz vorausbedingt.

Die Horte der heutigen Zeit müssen auf dem Hintergrund der Gesellschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte betrachtet werden. Die momentane finanzielle Situation mit Rezession und Arbeitslosigkeit hat natürlich auch ihren Einfluss auf die Horte ausgeübt. In einer modernen Gesellschaft wird es aber immer nötig sein, jenem Teil der Schulkinder zu helfen, der am meisten bedroht ist.

*Kaj Mehr*

(Vorsteher des Hortes «Svanegården»  
in Odense)

## *Die dänische Kultur*

Als man im letzten Jahrhundert den mutigen Schweizern, die während der französischen Revolution die Tuilleries verteidigt hatten, ein Denkmal bauen wollte, bat man den dänischen Bildhauer, *Bertil Thorvaldsen*, ein Werk zu schaffen. So entstand das Löwendenkmal in Luzern. Es soll nicht als Beispiel gelten, wie kleine Länder einander beistehen, sondern einfach ein Ausdruck dafür sein, dass die Kunst international ist und dass auch Künstler aus kleinen Ländern zu Weltruhm gelangen können. — Dies gilt natürlich vor allem in der bildenden Kunst, wo keine Sprachgrenzen existieren. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass die Kunstart, durch welche die Dänen weltbekannt wurden, das Ballett ist. Das königlich-dänische Ballett wird überallhin bestellt, um zu zeigen, wie man die alte Tradition von *August Bournonville* (Leiter des königlichen Balletts von 1829—1879) mit den modernen Strömungen, unter anderem von *George Balanchine* (Gastchoreograph in Kopenhagen 1931 und 1956) vereinigen kann.

Sonst muss man ganz andere Wege beschreiten, um über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu werden. Dies gilt für das Theater, das selten im Ausland beachtet wird. Aber in den letzten Jahren hat das *Odin-Theater* von *Holstebro* ganz interessante Experimente in Italien durchgeführt. Dieses sehr exklusive Theater, das in Dänemark zur «Feinkultur» gerechnet wird und das grosse Forderungen an die Zu-

schauer stellt, reiste wiederholt in die ärmsten Gegenden von Italien, um auszuprobieren, wie das Theater mit einer Bevölkerung in Verbindung tritt, die nichts vom Theater weiss.

Aber natürlich sind auch einige Dänen der gesprochenen oder geschriebenen Sprache im Ausland bekannt geworden. So vor allem *Hans Christian Andersen*, der besonders eng mit der Schweiz verknüpft war, weil er 12mal dieses Land besuchte und nicht weniger als 11 Monate seines Lebens hier verbrachte. Andersen hatte gute Freunde in Basel, Bern, Le Locle und Brunnen, und es gibt keinen schweizerischen Kanton, den er nicht von Aufhalten oder Durchreisen kennen lernte. Die Eindrücke aus der Schweiz haben denn auch ihre Niederschläge in den Werken Andersens gefunden, in seinen Romanen, Gedichten und Märchen. Das längste seiner 160 Märchen ist «Die Eisjungfrau», das ausschliesslich in der Schweiz (Wallis, Berner Oberland und Waadt) spielt. — Dass Andersen in allen Ländern der Welt bekannt geworden ist — obschon er in einer Sprache schrieb, die nur von 5 Millionen Dänen verstanden wird — hängt sicher damit zusammen, dass er die Fähigkeit besass, über die tiefgründigsten Sachen ganz einfach zu schreiben. Seine Erzählungen liessen sich leicht in andere Sprachen übersetzen, und weil sie das Allgemeinmenschliche betrafen, wurden sie von allen verstanden.

Ganz anders ist es mit dem Philosophen *Sören Kierkegaard*; auch er ist in viele Sprachen übersetzt worden. Ganz verstehen können ihn nicht einmal seine Landsleute. Das heisst, einige seiner Werke sind auch ganz einfach und zugänglich für jedermann; auch sie handeln von menschlichen Problemen. Aber Kierkegaards Gedanken waren so tief, dass seine Gegenwart nicht richtig mitkam. Erst in unserer Zeit haben Theologen, Philosophen und viele andere sich mit seinen Gedanken auseinandergesetzt, nicht nur die modernen Existenzialisten, die sich als seine Schüler betrachten. Zum Beispiel ist es unverkennbar, dass Kierkegaard einen starken Einfluss auf Dürrenmatt und Frisch ausgeübt hat.

Es könnten noch viele andere Dänen erwähnt werden, die international bekannt sind. Man denke nur an den Schriftsteller *Jens Peter Jakobsen*, an den Polarforscher *Knud Rasmussen*, an die Physiker *Hans Christian Orsted* und *Nils Bohr*. Aber all diese sind ja nur die bekannten Vertreter der dänischen Kultur, denn Kultur bedeutet, wie ein Volk lebt und denkt. Eine Kultur ist erst dann wertvoll, wenn das ganze Volk Anteil daran hat. Diese Einstellung ist jedenfalls grundlegend für die dänische Auffassung von Demokratie. Für die Dänen bedeutet Demokratie die Verwirklichung der gleichen Rechte und Möglichkeiten für alle. Freiheit ohne Gleichheit würde in Dänemark nie akzeptiert werden können.

Das heisst, dass die Dänen sich vor allem darum gekümmert haben, wie sie alle die gleiche Ausbildung und die gleichen Möglichkeiten zur Weiterbildung bekommen. Wir können dies in der Schule,

aber gleichzeitig auch in der Erwachsenenbildung sehen. Dänemark war auf diesem Gebiet seit mehr als 100 Jahren ein Pionierland. Mit den *Heimvolkshochschulen* schuf man etwas Einzigartiges, das für die Volksbildung im weitesten Sinn eine enorme Bedeutung hat. Diese Schulen sind Internate für Erwachsene, in welchen man an halbjährlichen Kursen teilnehmen kann. Der Besuch ist freiwillig, und man lernt nur, was man selber lernen will. Es wird kein Diplom erteilt, und die Teilnahme daran qualifiziert niemanden für einen beruflichen Aufstieg. Trotzdem werden diese Kurse jährlich von mehr als 9000 «Schülern» besucht. Sie sind «Schulen für das Leben», und sie haben im letzten Jahrhundert dazu beigetragen, dass die dänischen Bauern die bestausgebildeten in ganz Europa wurden. Darüber hinaus nehmen etwa 500 000 Dänen pro Jahr an den Abendkursen teil, die mit den schweizerischen Volkshochschulen vergleichbar sind.

Noch einen sehr wichtigen Beitrag zur Volksbildung hat Dänemark geleistet: die *Volksbibliotheken*. Im Gegensatz zu den Heimvolkshochschulen (die hauptsächlich nur in die anderen skandinavischen Länder exportiert wurden und die trotz dem grossartigen Einsatz von *Fritz Wartenweiler* in der Schweiz nur spärlich Fuss gefasst haben) scheinen die Volksbibliotheken für die meisten anderen Länder heute als Vorbild zu dienen. Auch in der Schweiz wird dieser Gedanke — unter ständiger Verbindung mit Dänemark — in den letzten Jahren stark verbreitet. Dänemark steht aber immer noch als das Traumland für viele Bibliotheksleute. Die Dänen haben von Anfang an verstanden, dass die Bibliotheken die Kulturträger sind, in welchen mit dem investierten Geld die grösste Wirkung erzielt wird. Sie haben es gleichzeitig verstanden, dass die Freiheit des Menschen, sich so zu bilden, wie er es gerade nötig findet, durch die Volksbibliotheken am besten geschaffen wird. Deshalb unterstützte die öffentliche Hand von Anfang an diese Art der Kulturförderung. Für den Dänen scheint es fast zum Menschenrecht zu gehören, in seiner Nähe eine öffentliche Bibliothek zu haben, wo er kostenlos so viele Bücher, Schallplatten, gelegentlich auch Kunstwerke holen kann, wie er sie gerade braucht.

Der dänische Staat hat natürlich auch noch auf andere Weise die Kultur gefördert, nämlich durch die direkten Subventionen an die Schriftsteller, die Musiker, die bildenden Künstler und die Filmschaffenden. Die Subventionen werden auf Grund von Vorschlägen der Sachverständigen erteilt. Der Staat hütet sich, eine Zensur ausüben zu wollen. Man will keine Staatskunst oder Staatskultur schaffen. Auch in Dänemark weiss man, dass die Kultur abhängig ist vom Einsatz der Einzelnen.

Deshalb war es nur natürlich, dass man in den 1940er Jahren aus diesem Gesichtspunkt heraus eine neue Institution schuf, die für den kulturellen Austausch mit dem Ausland sorgen sollte: *Das Dänische*

*Institut.* Durch Aussenposten in 5 Ländern vertreten, darunter die Schweiz, will diese private, aber vom Staat unterstützte Organisation mit dem nicht-offiziellen Ausland in Verbindung treten. Durch Studienreisen für Fachgruppen nach Dänemark, durch den Verleih von Filmen über Dänemark, durch Vorträge in Schulen, Kirchen, Vereinen und Organisationen, durch Artikel in der Presse will das Dänische Institut in Zürich auch die Schweizer mehr über die dänischen Verhältnisse aufklären. Diese Arbeit beruht auf Gegenseitigkeit; denn auch wir meinen, dass wir von den Schweizern viel gelernt haben und auch heute noch vieles lernen können. Wir sind überzeugt davon, dass es allen Völkern dienlich ist, wenn sie näher in Kontakt miteinander treten. Es genügt nicht, wenn die Staaten zusammenarbeiten, die Menschen müssen auch aktiviert werden, sonst bleibt es nur ein leeres Gebilde. Aber wenn die Menschen verschiedener Länder in Verbindung miteinander kommen, lernen sie manchmal nicht nur etwas über die Kultur der anderen, sondern sie werden sich auch ihrer eigenen Kultur besser bewusst. *Peter Stokholm*

#### KURSE 1978 in DÄNEMARK

Der Hauptsitz des Dänischen Institutes in Kopenhagen, Det Danske Selskab, veranstaltet jedes Jahr eine Reihe von Skandinavischen Sommerseminarien. Beachtenswert ist dieses Jahr vor allem die Konferenz: «*Europe of Regions*». Diese beschäftigt sich speziell mit dem Regionalismus, wie dieser in der Bundesrepublik und in der Schweiz verwirklicht wurde. Das Referat über das Schweizer Modell wird von Regierungsrat Dr. *Georg Stucky*, Zug, gehalten. Bei dieser Konferenz werden französisch- und deutschsprachige **Gruppen gebildet**, wobei die Hauptreferate in Englisch gehalten werden, wie dies bei den übrigen Sommerseminaren auch der Fall ist. Einzelprospekte zu den Seminaren können beim Dänischen Institut bezogen werden (Gotthardstrasse 21, 8002 Zürich).

Das Kursangebot sieht so aus: *Skandinavische Architektur*: 27. 8. bis 9. 9., Dä. Kr. 4000.—; *Handarbeit und Industrielles Design in Skandinavien*: 16.—29. 7., Dä. Kr. 4000.—; *Kunst und Museen in Dänemark*: 10.—20. 7., Dä. Kr. 2500.—; *Bibliotheken in Dänemark*: 8.—17. 8., Dä. Kr. 2000.—; *Skandinavische Demokratie*: 4.—16. 9., Dä. Kr. 4000.—; *Skandinavische Vorschul- und Grundschulerziehung*: 2.—19. 8., Dä. Kr. 4800.—; *Sonderunterricht in Skandinavien*: 13.—26. 8., Dä. Kr. 3500.—; *Altersfürsorge in Dänemark*: 20.—26. 8., Dä. Kr. 1000.—; *Menschliche Relationen in Familie und Gesellschaft*: 8.—12. 8., Dä. Kr. 900.—; *Ein Europa der Regionen*: 17.—22. 9., Dä. Kr. 1200.—. Die angegebenen Preise umfassen Kursgeld, Unterkunft und Mahlzeiten (eine Dänen-Krone = 0,34 SFr.).